

HERAKLES UND DIE SCHAFE DER HESPERIDEN

Τελευταῖον δ' ἄθλον λαβὼν ἐνεγκεῖν τὰ τῶν Ἑσπερίδων χρυσᾶ μῆλα, πάλιν ἔπλευσεν εἰς τὴν Λιβύην. περὶ δὲ τῶν μῆλων τούτων διαπεφωνήκασιν οἱ μυθογράφοι, καὶ τινὲς μὲν φασιν ἔν τισι κήποις τῶν Ἑσπερίδων ὑπάρξει κατὰ τὴν Λιβύην μῆλα χρυσᾶ, τηρούμενα συνεχῶς ὑπὸ τινος δράκοντος φοβερωτάτου, τινὲς δὲ λέγουσι ποιμένας προβάτων κάλλει διαφερούσας κεκτῆσθαι τὰς Ἑσπερίδας, χρυσᾶ δὲ μῆλα ἀπὸ τοῦ κάλλους ὠνομάσθαι ποιητικῶς, ὥσπερ καὶ τὴν Ἀφροδίτην χρυσῆν καλεῖσθαι διὰ τὴν εὐπρέπειαν. ἔνιοι δὲ λέγουσιν τὰ πρόβατα τὴν χροῶν ἰδιάζουσας ἔχοντα καὶ παρόμοιον χρυσῶ τετευχέναι ταύτης τῆς προσηγορίας, Δράκοντα δὲ τῶν ποιμνῶν ἐπιμελετὴν καθεσταμένον, καὶ ῥώμη σώματος καὶ ἀλκῆ διαφέροντα, τηρεῖν τὰ πρόβατα καὶ τοὺς ληστεύειν αὐτὰ τολμῶντας ἀποκτείνειν. ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων ἐξέσται διαλαμβάνειν ὡς ἂν ἕκαστος ἑαυτὸν πείθῃ.

Für die letzte Arbeit, die er auf sich nahm – [nämlich] die goldenen *mêla* der Hesperiden zu holen –, segelte [Herakles] wieder nach Libyen. Über die *mêla* aber sind sich die Mythographen uneinig: Die einen behaupten, es habe sich um goldene Äpfel in den Gärten der Hesperiden in Libyen gehandelt, die ununterbrochen von einer enorm furchteinflößenden Schlange bewacht wurden; andere aber meinen, die Hesperiden hätten Schafherden besessen, die sich durch ihre Schönheit auszeichneten, und [diese] seien aufgrund ihrer Schönheit in dichterischer Weise als “goldene *mêla*” bezeichnet worden, so wie etwa auch Aphrodite aufgrund ihres Äußeren “golden” genannt wird. Wiederum andere behaupten, die Schafe hätten eine eigenartige, goldähnliche Farbe gehabt und hätten [aufgrund dessen] ebendiese Bezeichnung erhalten, und [ein Mann namens] “Drakon”, der sich durch Körperkraft und Mut auszeichnete, habe die Oberaufsicht über die Herden gehabt [mit dem Auftrag], die Schafe zu bewachen und diejenigen, die versuchen wollten sie zu stehlen, zu töten. Doch über diese Punkte zu entscheiden, soll jedem einzelnen freistehen, so wie er es für sich für glaubhaft erachtet.

Diodors Bericht über die Hesperidenepisode (*Bibliotheca historica* 4.26.2-3) ist aus verschiedenen Gründen bemerkenswert¹. Erstens ist die kanonische Ordnung von Herakles' zwölf Arbeiten, dergemäß der Besuch bei den Hesperiden die zweitletzte und der Gang in die Unterwelt die letzte Aufgabe darstellen, hier umgekehrt: Hier steigt Herakles erst in den Hades hinunter, um den Kerberos zu holen (Diod. 4.25.1), ehe er sich zuletzt den

Ich danke den beiden anonymen Gutachtern dieser Zeitschrift für wertvolle Verbesserungsvorschläge sowie Ursina Füglistner und Sofia Heim für ihre Hilfe bei der Literatursuche.

¹ Der Text von Diodors *Bibliotheca historica* folgt der Ausgabe von Dindorf 1866. Die übrigen hier verwendeten Texteditionen sind: Vian - Delage 1974, 1980, 1981 für Apollonios Rhodios' *Argonautica*; Wendel 1935 für die Scholien zu Apoll. Rhod.; van Thiel 2014 für die D-Scholien zu Homers *Ilias*; Beckby 1965² für die *Anthologia Graeca*. Alle Übersetzungen aus dem Griechischen stammen vom Verfasser.

Hesperiden zuwendet². Zweitens ist die für die historisierende Mythographie kennzeichnende Eigenschaft der Rationalisierung zu bemerken, die in den zentralen Elementen der jeweiligen Mythen einen lebenswirklichen Kern, einen Sitz im Leben sucht. Drittens ist der Umstand zu nennen, dass die hier vorliegende Rationalisierung in doppelter bzw. dreifacher Weise erfolgt: Basierend auf der Homonymie des Wortes μήλον – etymologisch handelt es sich um zwei unterschiedliche Wurzeln³ – schlägt Diodor zwei Deutungen vor, wobei er für die erste eine, für die zweite zwei Erklärungen bereithält: Entweder habe es sich bei den μήλα der Hesperiden im buchstäblichen Sinne um goldene Äpfel gehandelt – oder aber um Schafe, wobei in diesem Falle der Begriff “golden” entweder hyperbolisch mit Bezug auf die Schönheit der Tiere oder aber metonymisch mit Bezug auf deren Farbe (“golden” i.S.v. “goldfarben”) zu verstehen sei. Interessant sind hier zwei Aspekte: Zum einen stellt Diodor über den Vergleich der hyperbolischen Erklärung der “goldenen [= wunderschönen] Schafe” mit der Bezeichnung von der “goldenen [= wunderschönen] Aphrodite” einen assoziativen Zusammenhang zwischen den beiden Homonymen her, insofern als der Apfel als uraltes Symbol der Liebe und Erotik (selbstverständlich aber nicht das Schaf) ein Attribut der Aphrodite ist⁴. Zum anderen fällt auf, dass Diodor goldene Äpfel im wortgetreuen Sinne offenbar nicht für rationalisierungsbedürftig hält, goldene Schafe allerdings schon – obwohl weder das eine noch das andere lebenswirklich ist, Letzteres aber über die Sage vom Goldenen Vlies doch immerhin einen Sitz im Mythos aufweist. Viertens scheint sodann auch die abschließende Bemerkung, jeder einzelne solle für sich selber entscheiden, welche Variante bzw. Erklärung er für plausibel erachte, von Belang: Diodor ist offensichtlich nicht daran gelegen, die eine Version zu bevorzugen und die andere abzulehnen, sondern er überlässt vielmehr die Entscheidung über die Glaubwürdigkeit ganz bewusst dem Rezipienten.

Die Alternativversion von den Schafen der Hesperiden ist nicht auf den Bericht Diodors beschränkt; in der Tat finden sich entsprechende mytho-

² Der Erstbeleg für den Dodekathlos in der bekannten Vollständigkeit und Reihenfolge findet sich an den Metopen des Zeustempels in Olympia (ca. 460 v.Chr.). Zur kanonischen Ordnung des Dodekathlos vgl. z.B. Gruppe 1918, 1021-1022; Brommer 1979⁴, 53-63; Bader 1985, 15-17; Gantz 1993, 381-416; Stafford 2012, 24-30. Die umgekehrte Reihenfolge der letzten beiden Arbeiten ist allerdings nicht auf Diodors Bericht beschränkt, sie findet sich z.B. auch in *Anth. Gr.* 4.92.11-12.

³ Das -η- in μήλον “Apfel” geht auf indogermanisches *-ā- zurück, weshalb das Wort im Dorischen und Äolischen μάλον lautet, während das -η- in μήλον “Schaf” indogermanisch ererbt ist, infolgedessen die Lautung in allen griechischen Dialekten identisch ist (vgl. Beekes s.v. μήλον 1 und μήλον 2).

⁴ Zum Apfel als Attribut Aphrodites vgl. z.B. *Ov. Met.* 10.644-648; *Plut. Con. Praec.* 138d; *Artem.* 1.73; *Paus.* 2.10.5.

graphische Nachrichten in den Scholien zu Apollonios Rhodios (mit Verweis auf Agroitas' Λιβυκά), bei Palaiphatos, Apostolios, Varro, Servius sowie (basierend auf Servius) bei den drei Mythographi Vaticani⁵. Im Gegensatz zu Diodor werden hier allerdings nicht beide Varianten gleichberechtigt nebeneinandergestellt, sondern es wird jeweils die Äpfel-Tradition zugunsten der Schafe-Tradition verworfen bzw. 'korrigiert'. Evidentermaßen stehen diese wenigen Passagen quantitativ in keinem Verhältnis zu der reich bezeugten Tradition von den Äpfeln der Hesperiden⁶. Gleichwohl ist Littlewoods Verdikt, es handle sich um "an explanation tempting for its simplicity, but almost certainly wrong"⁷, nicht zuzustimmen: Wer bestimmt, ob ein Mythos bzw. die Version oder Variante eines Mythos 'richtig' oder 'falsch' sei – und was ist überhaupt damit gemeint? Das Beispiel Diodors zeigt eindringlich, dass dieser ausdrücklich beide Fassungen für plausibel hält und selber nicht die eine oder die andere präferiert, sondern eine allfällige Entscheidung seinem Leser überlässt. Ähnlich problematisch erscheint Staffords Ansatz, die Version mit den Schafen für "just an intellectual hypothesis rather than a genuine mythological tradition" zu halten, was angeblich durch "the absence of sheep from visual representations of the labour" bestätigt werde⁸. Wiederum wäre auch hier die Grundsatzfrage zu stellen, was denn eine 'genuine mythologische Tradition' eigentlich sein solle. Hinter den Äußerungen von Littlewood und Stafford steht letztlich die im Kern romantisch geprägte, in ihrer anthropologischen Ausformung auf James Frazer zurückgehende Theorie des Urmythos, die besagt, dass verschiedene Versionen einer ähnlich oder gleich strukturierten mythischen Erzählung als spätere, durch im Laufe der Wiedererzählung entstandene, 'korrumpierte' Weiterentwicklungen eines älteren, von einem 'Naturgenie' geschaffenen Ursprungsmythos anzusehen seien. Die Äpfel-Tradition wäre demnach die ursprünglichere, da ältere, die Schafe-Tradition dagegen lediglich eine intellektuelle Spielerei eines Spätgeborenen und deshalb weniger 'richtig' bzw. weniger 'ursprünglich'. Die Urmythos-Theorie gilt heute zu Recht als überholt⁹.

⁵ Passagen nach Littlewood 1968, 164 (Anm. 35): Schol. Apoll. Rhod. vet. 4.1396a; Palaiph. 18; Varro *Rust.* 2.1.6; Serv. in Verg. *Aen.* 4.484; Prim. Myth. Vat. 38 (Bode I, 13-14 [= 38 CCSL 91C, 18]); Sec. Myth. Vat. 161 (Bode I, 130 [= 186 CCSL 91C, 240-241]); Tert. Myth. Vat. 13.5 (Bode I, 248); Apostol. 11.57.

⁶ Vgl. Littlewood 1968, 163-164 (mit Anm. 34); Gantz 1993, 410-13; Stafford 2012, 46-47.

⁷ Littlewood 1968, 165.

⁸ Stafford 2012, 47.

⁹ James Frazers Hauptwerk ist seine Studie *The Golden Bough*, in welche die Urmythos-Theorie in den Kontext einer komparatistischen 'Rekonstruktion' der antiken Religionsgeschichte eingebettet ist. Zur Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte der in verschiedenen

Ungeachtet der Frage, ob wir die Äußerungen von Littlewood und Stafford in der soeben erfolgten Schärfe zurückweisen wollen oder nicht, ist hier auf zwei literarische Passagen aufmerksam zu machen, an welchen die Sage von den Schafen der Hesperiden ebenfalls anklingt. Die eine Stelle entstammt Apollonios Rhodios' *Argonautica*: Auf ihrer Landreise durch Libyen gelangen die Argonauten zu den Hesperiden, die am Tag zuvor von Herakles ihrer goldenen Äpfel beraubt worden sind. Als sich die Argonauten nähern, zerfallen die Hesperiden plötzlich zu Staub; der Seher und Argonaut Orpheus deutet dies als Zeichen für deren Apotheose und richtet ein Gebet an sie (*Arg.* 4.1411-1421):

Δαίμονες ὃ καλαὶ καὶ εὐφρονες, ἴλατ', ἄνασσαί,
 εἶ τ' οὖν οὐρανίαις ἐναρίθμοιοί ἐστε θεῆσιν
 εἶ τε καταχθονίαις, εἶ τ' οἰοπόλοιοι καλέεσθε
 νύμφαι· ἴτ', ὃ νύμφαι, ἱερὸν γένος Ὠκεανοῖο,
 δεῖξάτ' ἐελδομένοισιν ἐνωπαδὶς ἄμμι φανεῖσαι 1415
 ἢ τίνα πετραίην χύσιν ὕδατος ἢ τίνα γαίης
 ἱερὸν ἐκβλύοντα, θεαί, ῥόον, ᾧ ἀπὸ δίψαν
 αἰθομένην ἄμοτον λωφήσομεν. εἰ δέ κεν αὐτίς
 δῆ ποτ' Ἀχαιίδα γαῖαν ἰκώμεθα ναυτιλήσι,
 δῆ τότε μυρία δῶρα μετὰ πρώτῃσι θεάων 1420
 λοιβάς τ' εἰλαπίνας τε παρέξομεν εὐμνεύοντες.

Ihr Gottheiten, ihr schönen und wohlgesinnten Königinnen, seid gnädig!

Ob ihr nun unter die himmlischen Göttinnen zählt

oder zu den unterirdischen, oder ob ihr die *οἰοπόλοιοι*

Nymphen genannt werdet: kommt, ihr Nymphen, ihr heiliges Geschlecht des Okeanos,

erscheint uns, die wir uns danach sehnen, vor unser Angesicht und zeigt uns

einen Wasserausfluss aus einem Felsen oder eine

heilige Quelle, die aus der Erde hervorsprudelt, ihr Göttinnen, womit wir unseren Durst,

den unablässig brennenden, zu löschen vermögen. Doch falls wir

irgendwann wieder einmal ins Achaierland kommen auf unserer Schifffahrt,

ja, dann werden wir euch zusammen mit den ersten unter den Göttinnen unzählige Geschenke

sowie Trank- und Speiseopfer freundlich sinnend darbringen.

Im Gesamtkontext der Hesperiden-Passage (*Arg.* 4.1393-1482) wird deutlich, dass Apollonios der Äpfel-Tradition folgt¹⁰. Allerdings lässt sich in

Auflagen und Versionen erschienenen Studie vgl. Fraser 1990; für eine knappe, kritische Darstellung der Urmythos-Theorie vgl. außerdem Csapo 2005, 57-67.

¹⁰ Vgl. *Arg.* 4.1396-1397: ἴζον δ' ἱερὸν πέδον, ᾧ ἔνι Λάδων / εἰσέτι που χθιζὸν παγγρύσεια ῥύετο μῆλα ("denn sie kamen zu der heiligen Ebene, auf welcher Ladon / wohl noch bis gestern die allgoldenen Äpfel bewacht hatte") und *Arg.* 4.1434-1436: ὅς τις ἀπούρας / φρουρὸν ὄφιν ζωῆς παγγρύσεια μῆλα θεάων / οἴχετ' ἀειράμενος ("[Herakles,] der / die Wächter-schlange ihres Lebens beraubte, die allgoldenen Äpfel der Göttinnen / mitnahm und wieder fortging"). Die Junktur παγγρύσεια μῆλα ist *Theog.* 334-335 entnommen, wo sich die Sage der von einer Schlange bewachten goldenen Äpfel erstmals findet: δεινὸν ὄφιν, ὃς ἐρεμνῆς

der von Orpheus verwendeten Epiklese οιοπόλοι (V. 1413) auch eine Anspielung auf die alternative Schafe-Tradition erkennen: Das Adjektiv οιοπόλος ist ein Homonym, das sich etymologisch sowohl von οἶος + πέλεσθαι i.S.v. “einsam” (eigtl. “alleine wandelnd”) als auch von οἷς + πέλεσθαι i.S.v. “schafehütend” (eigtl. “sich um die Schafe herum bewegend”) ableiten lässt¹¹. Eine solche Doppelbedeutung lässt sich, wie Enrico Livrea gezeigt hat, bereits für die archaische Dichtung (Homer, Homerische Hymnen, Pindar) postulieren¹², und auch die antike Homerehexegese hat die homerische Verwendung des Adjektivs οιοπόλος schon ähnlich gedeutet¹³. Orpheus’ Invokation folgt dem für griechische Gebete typischen Muster, demgemäß alle Namen bzw. Epiklesen einer anzurufenden Gottheit der Vollständigkeit halber aufgezählt werden sollen; in einem solchen Zusammenhang erscheint das Erkennen einer solchen semantischen Ambiguität geradezu unabdingbar¹⁴. Über die reine Konvention hinaus ist jedoch auch die konkrete Situation zu bedenken, nämlich dass die Argonauten die Metamorphose der Hesperiden soeben erst mitangesehen haben und dass Orpheus, der Seher, die Zeichen so gut als möglich zu deuten sucht. Daher ist die Unsicherheit bezüglich der Natur der Nymphen nachvollziehbar¹⁵. In einem solchen Zusammenhang erscheint eine Anrufung der Hesperiden als “die einsamen” möglich, aber nur bedingt sinnvoll; eine Anspielung auf die Schafe-Tradition lässt sich dagegen als humoristische Erweiterung des Epiklesenkatalogs verstehen – humoristisch deshalb, weil damit nicht eine mögliche Rolle der

κεύθεσι γαίης / πείρασιν ἐν μεγάλοις παγχρόσεια μῆλα φυλάσσει (“eine gewaltige Schlange, die in den [hintersten] Winkeln der finsternen Erde, / an [deren] weiten Grenzen, allgoldene Äpfel bewacht”).

¹¹ Vgl. LSJ s.v. οιοπόλος sowie Beekes s.v. οἶος und s.v. οἷς. In beiden Komposita ist die ursprüngliche, im Simplex verflachte Bedeutung von πέλειν/πέλεσθαι i.S.v. “sich regen, sich bewegen” noch vorhanden (vgl. z.B. auch ἀμφίπολος, eigtl. “die, die sich rings [im Hause] bewegt” = “die Hausdienerin”). Zu dieser aus dem Indogermanischen ererbten Bedeutung vgl. Delbrück 1893, II, 87-88 und 1897, III, 12.

¹² *Il.* 19.377 σταθμῶ ἐν οιοπόλω; *Hymn. Hom. Merc.* 314 Ἐρμῆς τ’ οιοπόλω; Pind. *Pyth.* οιοπόλος δαίμων, von Triton (Passagen nach Livrea 1968, 68-69; 1972, 239; 1973, 373-374).

¹³ Schol. D *Il.* 13.472: ἤτοι ἐν ᾧ οἷες ἀναστρέφονται, ὃ ἔστιν πρόβατα· πολεῖν γὰρ τὸ ἀναστρέφασθαι. ἢ ἐν ᾧ οἶός τις καὶ μόνος πολεῖται (“entweder worin sich Schafe aufhalten, das heißt Kleinvieh: denn *poleîn* bedeutet ‘sich aufhalten’; oder worin jemand allein und einsam sich befindet”).

¹⁴ Zu der typischerweise dreiteilig strukturierten Form griechischer Gebete (*invocatio – pars epica – preces*) vgl. Ausfeld 1903, 514-515; Norden 1913, 143-176; Pulleyn 1997, 132-155; Furley 2007, 122-127.

¹⁵ In diesem Sinne äußert sich auch das Scholion zur Stelle (Schol. Apoll. Rhod. vet. 4.1412-1414): τοῦτό φησιν, ἐπεὶ τῶν Νυμφῶν αἱ μὲν εἰσιν οὐράνια, αἱ δὲ ἐπίγειοι, αἱ δὲ ἐπιπόταμοι, αἱ δὲ λυμναῖαι, αἱ δὲ θαλάσσιαι (“er sagt dies, weil es Himmels-, Erd-, Fluss-, See- und Meeresnymphen gibt”).

nummehr vergotteten Hesperiden, sondern eine mögliche alternative Sagen-tradition, die *vor* der Apotheose liegt und somit eigentlich nicht mehr aktuell ist, aufgegriffen wird.

Von Wichtigkeit ist ferner, dass das Adjektiv οιοπόλος kurz zuvor bereits einmal verwendet wird, und zwar in der Begegnungsszene der Argonauten mit den libyschen Heroinnen, die “den Leidenden in orakelhafter Verhüllung segensreichen Rat zukommen lassen”¹⁶. Darin bezeichnen diese sich selber als οιοπόλοι [...] χθόνιαι θεαί (*Arg.* 4.1322). Während der Scholiast die all-einige Lesart “schafehütend” ansetzt und die Heroinnen mit den Epimeliden gleichsetzt¹⁷, gehen die modernen Kommentatoren von einer intendierten Doppelbedeutung aus¹⁸. Diese wird in der Folge dadurch bestätigt, dass Jason die Heroinnen als ἐρημονόμοι (“einsam weidende”, *Arg.* 4.1333) anspricht. Hiermit erfolgt eine subtile Verlagerung der Doppeldeutigkeit vom Vorderglied οιο- in das Hinterglied -νόμοι, insofern als das zu -νόμοι gehörige Verb νέμειν sowohl den geläufigen Terminus zur Bezeichnung des Weidenlassens darstellt wie auch als Synonym zuπέλεσθαι i.S.v. “sich aufhalten, wandeln” verstanden werden kann¹⁹. Die Passage zeigt demnach unmissverständlich, dass hier ein doppelbödiges Verständnis von οιοπόλος anzusetzen ist. Jason, der ebendieses sodann vorexerziert und also gewissermaßen in die Rolle des idealen Lesers schlüpft, bereitet den Rezipienten damit auf Orpheus’ Begriffsverwendung in *Arg.* 4.1413 vor; der Rezipient ist aufgefordert, an jener Stelle die ‘richtige’ (d.h. kontextuell angemessene) Bedeutung des Adjektivs selbständig zu reflektieren.

Der zweite literarische Reflex der Schafe-Tradition, der m.W. bisher unbemerkt geblieben ist, findet sich in einem anonymen Epigramm aus der *Anthologia Planudea*. Es handelt sich um ein Gebet an Herakles, dessen ausladende Invokation die Taten des Helden in nicht-kanonischer Ordnung aufzählt (*Anth. Gr.* 16.91):

Δέρκεο, μυριόμοχθε, τεοῦς, Ἡρακλες, ἀγῶνας,
οὐς τλὰς ἀθανάτων οἶκον Ὀλυμπον ἔβης·
Γηρυόνην, κλυτὰ μῆλα, μέγαν πόνον Αὐγείαιο,
πώλους, Ἴππολύτην, πουλκάρηνον ὄφιν,

¹⁶ Fränkel 1968, 592.

¹⁷ Schol. *Apoll. Rhod. vet.* 4.1322: περὶ τὰς οἷς πολοῦσαι, εἰσὶ δὲ αἱ Ἐπιμηλίδες (“die, die sich um die Schafe kümmern; es handelt sich um die Epimeliden”).

¹⁸ Vgl. Rengakos 1994, 154; Dräger 2002, 549 (Anm. z.St.); Hunter 2015, 260 (Anm. z.St.).

¹⁹ Vgl. LSJ s.v. νέμω und Beekes s.v. νέμω, -ομαι. – Die ‘Übersetzung’ durch Jason wurde bereits von früheren Kommentatoren bemerkt (Mooney 1912, 376; Livrea 1972, 239; Rengakos 1994, 119), doch entgeht allen die entscheidende Doppelbödigkeit des Hinterglieds -νόμοι.

κάπρον, θωυκτῆρα Χάους κύνα, θῆρα Νεμείης,
οἰωνούς, ταῦρον, Μαιναλίην ἔλαφον.
νῦν δὲ κατ' ἄκρα πόλῆος ἀπορθήτοιο βεβηκῶς
Περγαμῆς μεγάλους ῥύεο Τηλεφίδας.

Sie dir deine Mühen an, du unendlich schuftender Herakles:

Du hast sie erduldet und bist zum Olympischen Hause der Unsterblichen gelangt:

Geryon, die prächtigen *mêla*, die grosse Arbeit für Augias,

die Pferde, Hippolyte, die vielköpfige Schlange,

den Eber, Chaos' bellenden Hund, das Untier aus Nemea,

die Vögel, den Stier, den mainalischen Hirsch.

Da du nun aber in die unbezwingbare Hochstadt Pergamons eingetreten bist,

schütze du auch die grossen Söhne des Telephos!

Die Anspielung auf die Schafe-Tradition ergibt sich intertextuell über den Ausdruck κλυτὰ μῆλα in Vers 3, denn in der *Odyssee* werden die Schafe des Kyklopen Polyphem mit ebendieser Junktur bezeichnet (*Od.* 9.308). Unter Berücksichtigung dieser intertextuellen Assoziation schwingt hier der Gedanke an die alternative Schafe-Tradition unüberhörbar mit. Ferner ist zu beachten, dass das Adjektiv κλυτός in der *Odyssee* zwei Bedeutungsfelder abdeckt: Einerseits wird es dazu benutzt, die überragende Schönheit von Gegenständen zu beschreiben (“herrlich, glänzend, prächtig”), andererseits kann damit metaphorisierend auch der gute Ruf von Menschen und Göttern bezeichnet werden (“ruhmvoll, glorreich, berühmt”)²⁰. Odysseus’ Applikation des Adjektivs auf das Vieh des Polyphem kann somit auf einer poetologischen Ebene im Sinne eines Erzählerkommentars gelesen werden: Die Schafe des Kyklopen sind aus der Sicht des Odysseus bzw. des Polyphem prächtig (es liegt sozusagen eine Fokalisierung von Polyphems Sicht auf seine Tiere durch den Binnenerzähler Odysseus vor); sie sind jedoch zugleich – gewissermaßen metaleptisch – aus Sicht des Rezipienten, der mit der Geschichte bereits vertraut ist, auch berühmt²¹. Vor diesem Hintergrund besehen, wird der bereits in der *Odyssee* zweideutige Anspielungshorizont der Junktur κλυτὰ μῆλα in *Anth. Gr.* 16.91.3 insofern erweitert, als die μῆλα des Herakles nicht bloß wie die μῆλα des Polyphem prächtig und berühmt sind, sondern als darüber hinaus auch die Doppelbedeutung des Wortes μῆλα als allbekannt gekennzeichnet (und somit als bekannt vorausgesetzt) wird.

Fazit: Die Alternativversion von den Schafen der Hesperiden ist in der Mythographie seit späthellenistischer Zeit greifbar. Die meisten mythographischen Quellen präsentieren sie als ‘Korrektur’ gegenüber der kanonischen

²⁰ Vgl. LSJ und Cunliffe s.v. κλυτός.

²¹ Diese Interpretation wird dadurch gestützt, dass das Adjektiv κλυτός in der *Odyssee* mehrfach auf die Dichtersänger Phemios und Demodokos appliziert wird (*Od.* 1.325, 8.83, 8.367, 8.521) und somit *per se* metapoetisch aufgeladen ist.

Äpfel-Tradition, während Diodor ausdrücklich beide Versionen als gleichwertig anerkennt. Die Schafe-Tradition muss allerdings bereits zur Abfassungszeit der *Argonautica* hinreichend bekannt und gefestigt gewesen sein, so dass die entsprechende Anspielung in den *Argonautica* (4.1413) von Apollonios' intendiertem Leser verstanden werden konnte. Dasselbe gilt *mutatis mutandis* auch für die Phrase κλυτὰ μῆλα in *Anth. Gr.* 16.91.3, die als intertextuelle Referenz auf Polyphems Schafe nur sinnstiftend ist, wenn sie auch entschlüsselt werden kann. Die Frage, ob die Schafe-Version eine 'genuine mythologische Tradition' sei oder bloß eine intellektuelle Spielerei darstelle, ist falsch gestellt und deshalb müßig: Es gibt keine 'richtigen' und 'falschen' Versionen oder Varianten eines Mythos, ebenso wenig wie es einen Urmythos gibt.

Universität i Oslo

SILVIO BÄR

ZITIERTER LITERATUR

- K. F. Ausfeld, *De Graecorum precationibus quaestiones*, "Jahrbuch für classische Philologie" 28, 1903, 503-547.
- F. Bader, *De la préhistoire à l'idéologie tripartite: les Travaux d'Héraklès*, in R. Bloch (ed.), *D'Héraklès à Poséidon. Mythologie et protohistoire*, Genf-Paris 1985, 9-124.
- H. Beckby, *Anthologica Graeca. Griechisch/Deutsch*, I-IV, München 1965².
- R. Beekes, *Etymological Dictionary of Greek*, I-II, Leiden-Boston 2010.
- F. Brommer, *Herakles. Die zwölf Taten des Helden in antiker Kunst und Literatur*, Darmstadt 1979⁴.
- E. Csapo, *Theories of Mythology*, Malden-Oxford-Victoria 2005.
- R. J. Cunliffe, *A Lexicon of the Homeric Dialect*, Norman 1963².
- B. Delbrück, *Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen*, I-III, Strassburg 1893, 1897, 1900.
- L. Dindorf, *Diodori Bibliotheca Historica*, I: Bücher 1-4, Leipzig 1866.
- P. Dräger, *Apollonios von Rhodos. Die Fahrt der Argonauten*, (Ed., Übers., Komm.), Stuttgart 2002.
- H. Fränkel, *Noten zu den Argonautika des Apollonios*, München 1968.
- R. Fraser, *The Making of The Golden Bough. The Origins and Growth of an Argument*, New York 1990.
- W. D. Furley, *Prayers and Hymns*, in D. Ogden (ed.), *A Companion to Greek Religion*, Malden-Oxford-Victoria 2007, 117-131.
- T. Gantz, *Early Greek Myth. A Guide to Literary and Artistic Sources*, I-II, Baltimore 1993.
- O. Gruppe, *Herakles*, "RE" Suppl. III, 1918, 910-1121.
- R. Hunter, *Apollonius of Rhodes. Argonautica Book IV*, (Ed., Komm.), Cambridge 2015.
- A. R. Littlewood, *The Symbolism of the Apple in Greek and Roman Literature*, "HSPH" 72, 1968, 147-181.
- E. Livrea, *Colluto. Il ratto di Elena*, (Ed., Übers., Komm.), Bologna 1968.
- E. Livrea, *Una «tecnica allusiva» apolloniana alla luce dell'esegesi omerica alessandrina*, "SIFC" 44, 1972, 231-243.
- E. Livrea, *Apollonii Rhodii Argonauticon liber quartus*, (Ed., Übers., Komm.), Florenz 1973.

- G. W. Mooney, *The Argonautica of Apollonius Rhodius*, (Ed., Komm.), London et al. 1912.
- E. Norden, *Agnostos Theos. Untersuchungen zur Formengeschichte religiöser Rede*, Leipzig-Berlin 1913.
- S. Pulleyn, *Prayer in Greek Religion*, Oxford 1997.
- A. Rengakos, *Der Homertext und die hellenistischen Dichter*, Stuttgart 1993.
- E. Stafford, *Herakles*, London-New York 2012.
- H. van Thiel, *Scholia D in Iliadem*, Köln 2014² (Onlinepublikation: <https://kups.ub.uni-koeln.de/5586/1/vanthiel.pdf>, zuletzt abgerufen am 03.12.2018).
- F. Vian - É. Delage, *Apollonios de Rhodes. Argonautiques*, I-III, (Ed., Übers., Komm.), Paris 1974, 1980, 1981.
- C. Wendel, *Scholia in Apollonium Rhodium vetera*, Berlin 1935.

ABSTRACT:

Based on the homonymy of the Greek noun μῆλον, several mythological sources attest to a tradition according to which the golden μῆλα guarded by the Hesperides were in fact not golden apples, but beautiful sheep. This article discusses two literary allusions to this version that have not been fully examined before, Apoll. Rhod. *Arg.* 4.1413 and *Anth. Gr.* 16.91.3. In both cases, the nature of the allusion indicates that the sheep tradition must have been widely known and that it was more than just an intellectual game by rationalizing mythographers.

KEYWORDS:

Heracles, Hesperides, apples, sheep, Diodorus, Apollonios of Rhodes, *Argonautica*, *Greek Anthology*, mythography, rationalization.